

Bildung und Bindungs- Beziehungen als Grundlage für Lernen und Entwicklung

Eva Graf, Logopädin HFD Luzern

Inhalt

Bindung und Bildung: Begriffsklärung

Exploration und Bindung: Zusammenhang

Übergänge

Denkanstösse

Video

Bindung

- Bindungsbedürfnisse sind biologische Grundbedürfnisse
- Funktion: Schutz und Sicherheit
- Bindungsverhalten wird aktiviert bei Gefahr, Müdigkeit, Unwohlsein, Angst, Unsicherheit, Trennungen
- Bindungsverhalten dient dazu, Nähe zur Bezugsperson aufrecht zu erhalten
- Bindungsperson als externe Regulationshilfe

Wie würden Sie Bindung definieren?

Klaus Grossmann: Bindung ist eine besondere Beziehung zu einer beständigen Person, die dem Kind vertraut ist und die in der Lage ist, auf seine Signale so zu reagieren, dass das Kind beruhigt ist und dann wieder offen wird, zur Orientierung auf die Außenwelt.

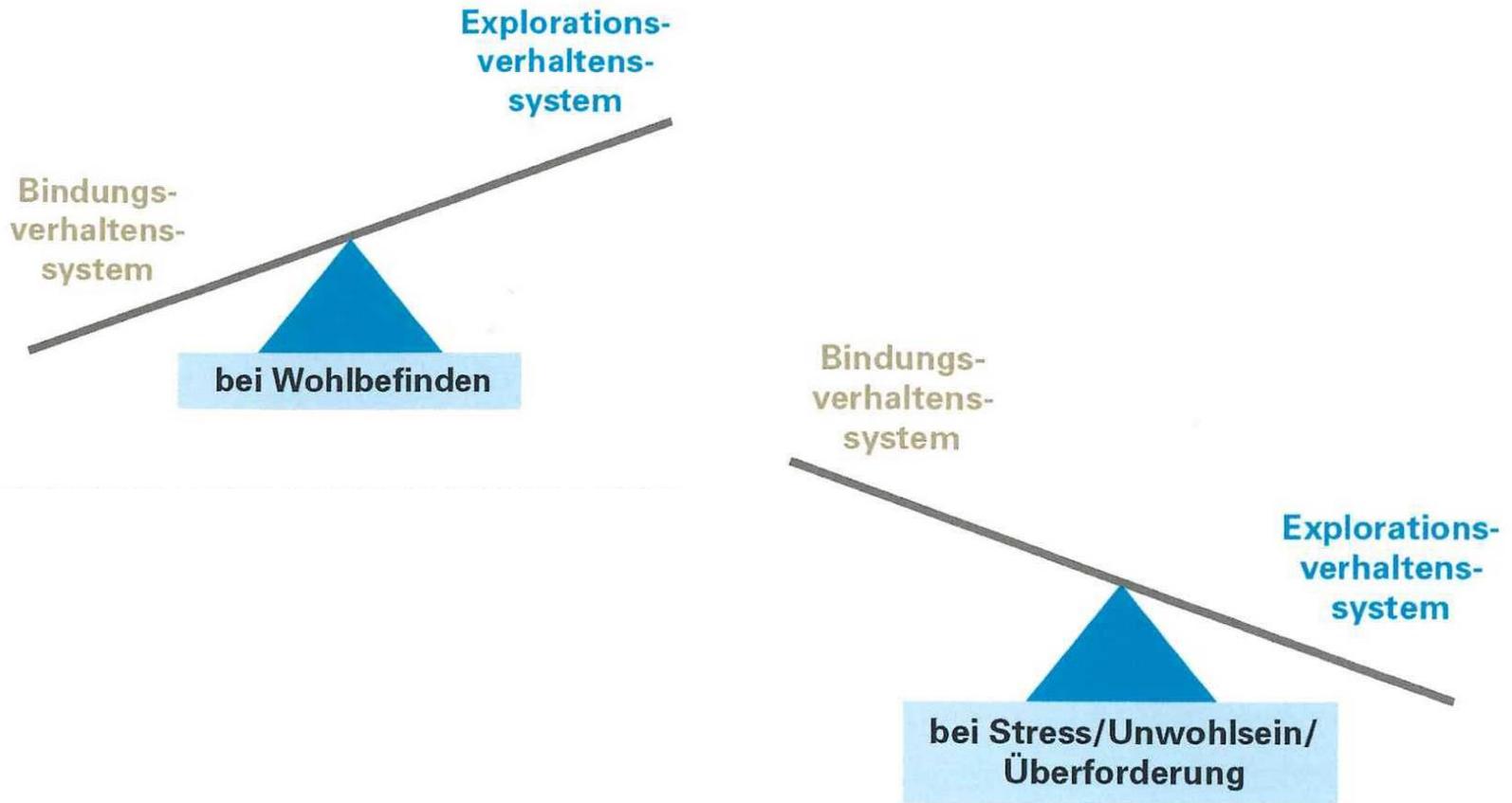
Karin Grossmann: Bindung ist das individuelle Band, das ein Kind an eine stärkere und weisere Person knüpft, die beständig für es sorgt. Von ihr erwartet es Fürsorge, Schutz und Anleitung und wendet sich an sie, wenn es hilfsbedürftig ist. Einmal gebunden, hält für die meisten Personen die Bindung „von der Wiege bis zur Bahre“.

Aus: TPS spezial,
Herbst 2017

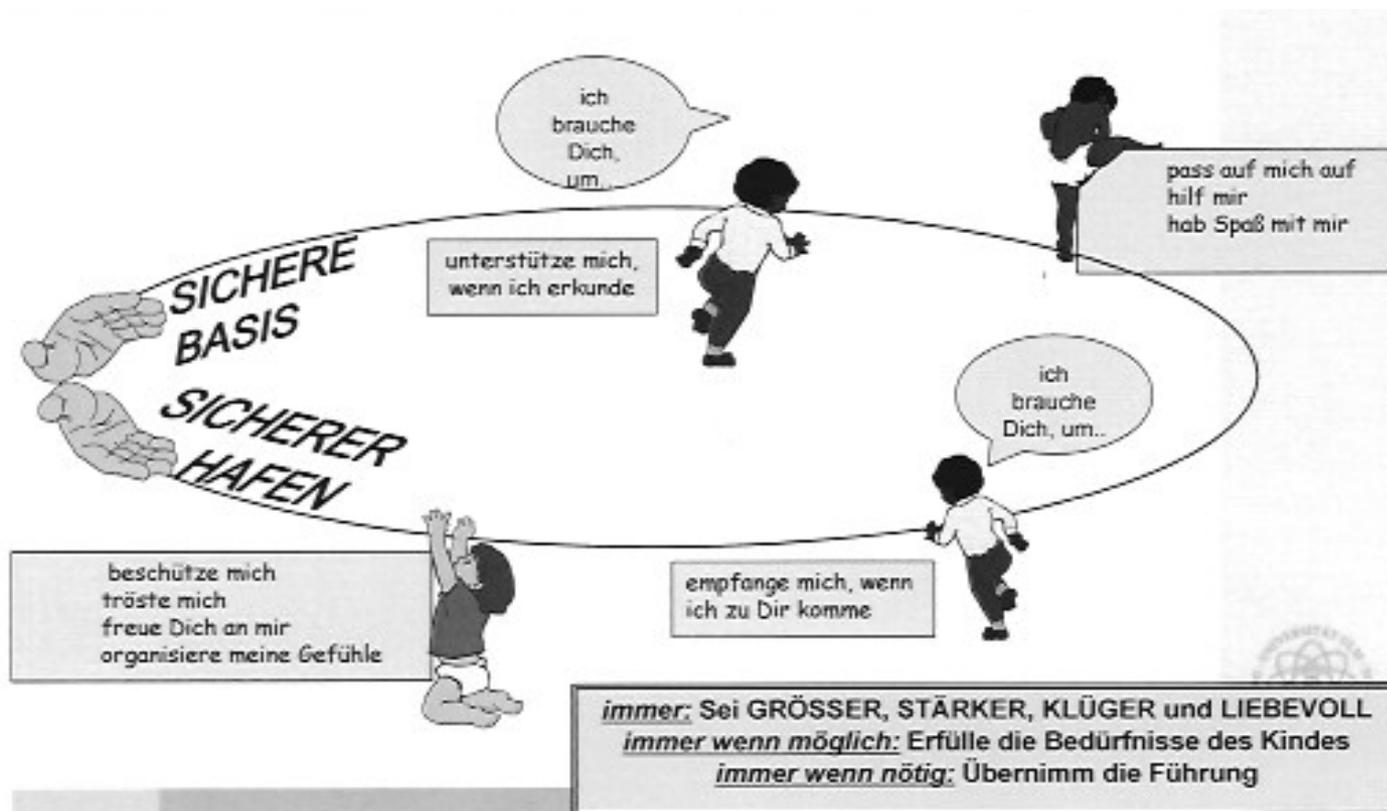
Bildung

- “Bildung bedeutet die Begabung zum Menschsein“ (Konrad Paul Lissmann, NZZ 16.10.2017)
- Bildung (von althochdeutsch *bildunga*, Schöpfung, Bildnis, Gestalt‘) ist ein vielschichtiger, unterschiedlich definierter Begriff, den man im Kern als Maß für die Übereinstimmung des persönlichen Wissens und Weltbildes eines Menschen mit der Wirklichkeit verstehen kann. (Wikipedia)

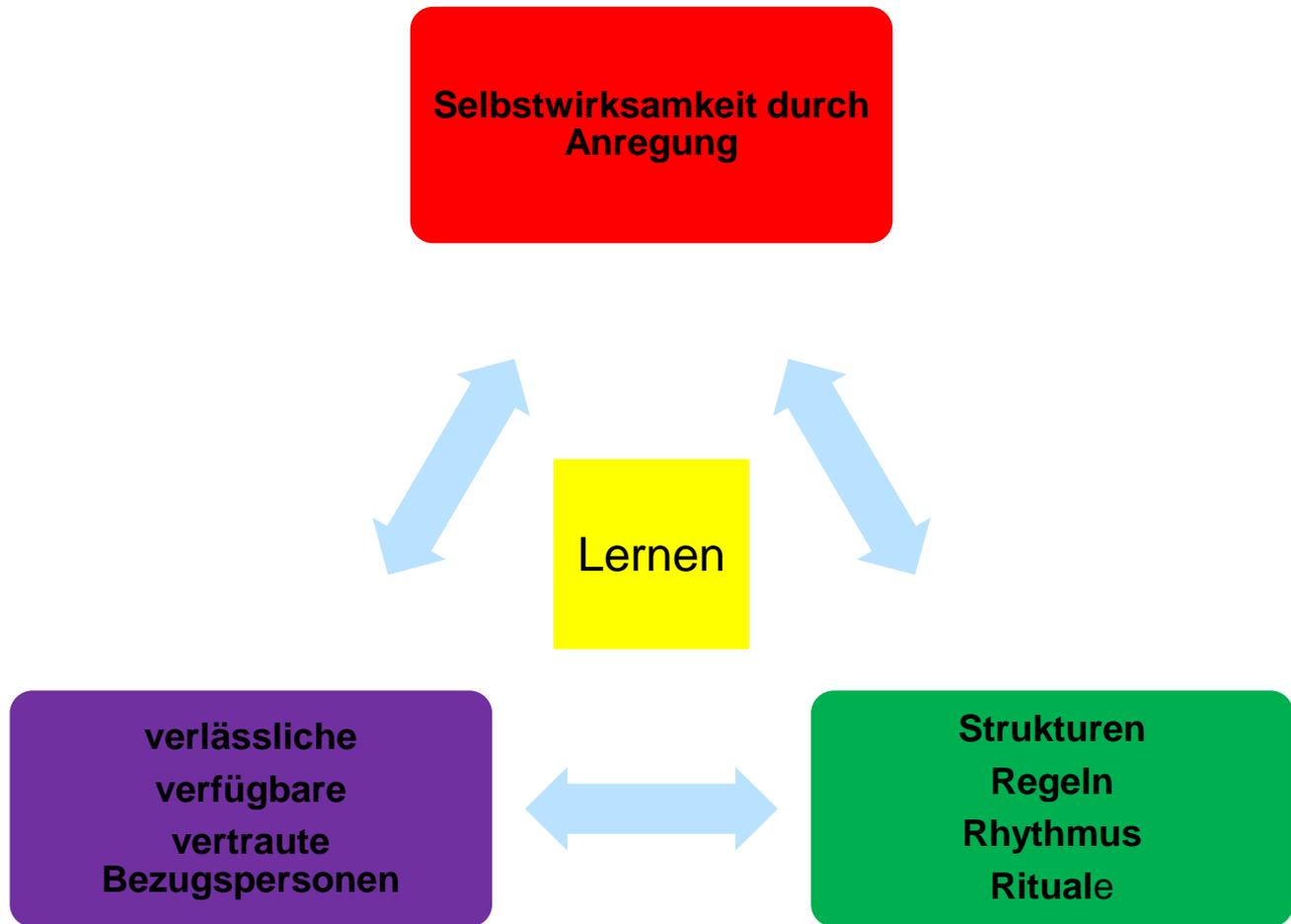
Exploration und Bindung (Grossmann&Grossmann, 2012)



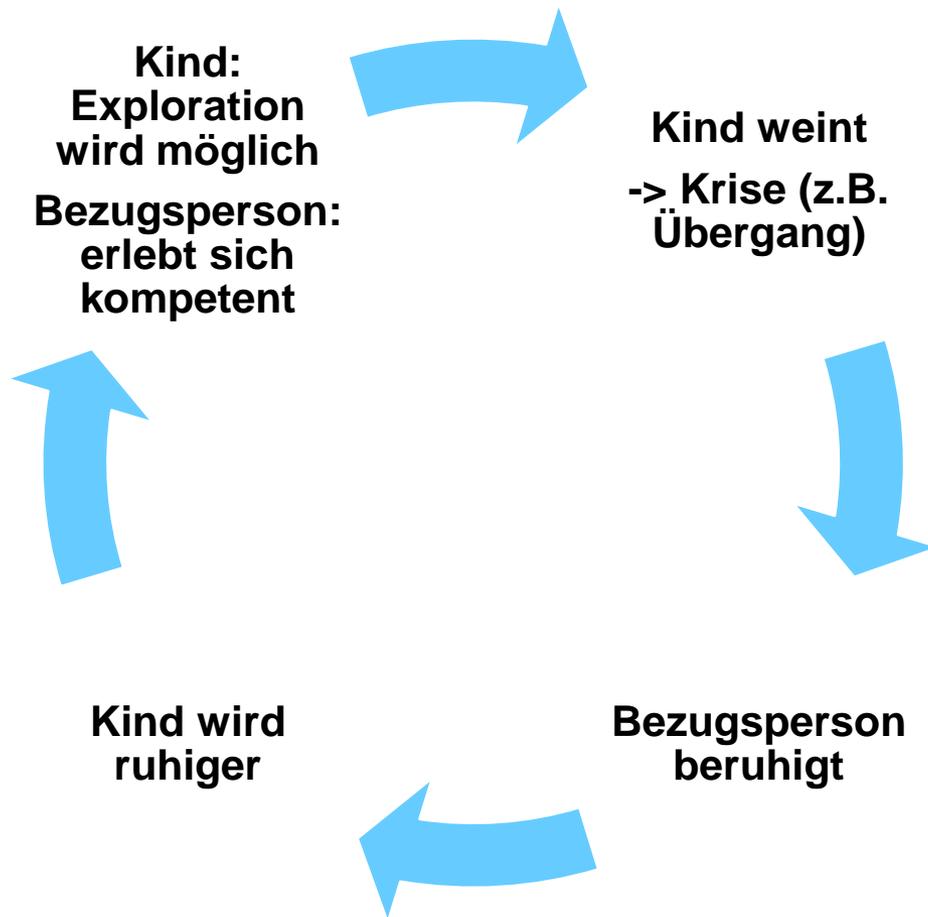
Kreis der Sicherheit (Marvin et.al., 2000)



© Anna von Ditfurth (2015)



Engelskreis (Papousek et al. 2014)



Beispiele von Übergängen:

- von drinnen nach draussen
- von Zuhause in die Spielgruppe, den Kindergarten, die Kita, die Therapie, usw.
- aber **auch: von einer Beziehung in eine andere**
- von einer Handlung in eine andere
- veränderte Routinen

Übergänge (Bild: flickr.com)

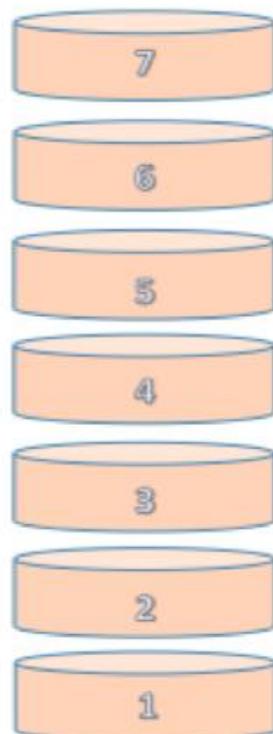


Begleitung "auf der Brücke"

Anna von Ditfurth, 2015

7 Punkte des Zürcher Modells

©Anna von Ditfurth 2015



7 Erwachsene können ihre Gefühle regulieren und erfahren Unterstützung / werden für ihre Gefühle nicht verurteilt.

6 Dem Kind Raum und Zeit lassen, den Übergang selbst zu meistern. Bezugsperson ist mental und emotional präsent.

5 Dem Kind den Wechsel zutrauen, den Übergang anerkennen und Zuversicht vermitteln.

4 Dem Kind „Selbstwirksamkeitserfahrungen“ während des Wechsels ermöglichen bei gleichzeitiger Strukturierung.

3 Dem Kind den Wechsel ankündigen. Sein Erleben wahrnehmen und aussprechen. Mit Ritualen begleiten.

2 Einbezug des Verhaltenszustandes des Kindes

1 Eine vertraute Bezugsperson an der Seite des Kindes

Zürcher und Berlinermodell

- Übergänge sollen sowohl von den Kindern wie auch deren Eltern gut gemeistert werden können.
- Berlinermodell: Trennung erst, wenn Beziehung zur neuen Bezugsperson besteht.
- Zürchermodell: Übergang von Kindseltern zur neuen Bezugsperson fließend. Keine Trennung vor dem 10. Tag.

Denkanstösse

- Passen sich die Kinder den Strukturen an oder die Strukturen den Kindern?
- Wie beraten wir die Eltern bei Übergängen? Raten wir ihnen sich heimlich davonzuschleichen?
- Halten wir es mit den Kindern und den Eltern aus, wenn das Kind noch keine Trennung zulässt?
- Benennen wir die Gefühle der Kinder und der Eltern?
- Was geschieht mit unseren Gefühlen, wenn ein Übergang nicht «reibunglos» gelingt?

«Wie lernen am besten gelingt» (Prof. Dr. G. Hüther) youtube.com



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Bildungs- und Kulturdepartement
**Fachstelle für Früherziehung und
Sinnesbehinderungen**
Kellerstrasse 10
Postfach
6002 Luzern

ffs@lu.ch
Telefon 041 228 31 00